

# Das stolze Britannien lackiert

Autor(en): **Feldmann, Frank**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 23

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-608475>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das stolze Britannien lackiert

Zwei smarte Ägypter haben ein stolzes Land aufs Kreuz gelegt. Ein urkomisches Ganovenstück, bei dem einem das Lachen vergeht.

VON FRANK FELDMAN

Es geht um eineinhalb Milliarden Franken. Es geht um den verletzten Nationalstolz der Engländer. Es geht um die Ehre des Hochadels und der Queen. Es geht um den Ruf der City von London, die sich durch Kontrollunfähigkeit zur Zielscheibe des Spottes gemacht hat. Es geht um einen deutschstämmigen Draufgänger – es geht vor allem um zwei Ägypter, Superschlaumeier, die sich das feinste aller Kaufhäuser, nämlich Harrods, durch Lug und Trug unter den Nagel gerissen haben und es behalten dürfen, weil im England Margaret Thatchers ein langer Geldatem alles von sich abschütteln kann.

Harrods! Ein Mythos! Ein Warenhaus wie ein Luxusgoldschnitt. Hier ist nicht der Kunde König, sondern der König Kunde. Stammkundin Elizabeth II. schreitet durch ein Portal, über dem ihr Wappen prangt. So exklusiv ist man hier.

Anwärter auf diesen Kaufpalast gab es allzeit zuhauf, unter ihnen der deutschstämmige Grossunternehmer und Chef des Multikonzerne Lomho, «Tiny» Rowland, und (höchstwahrscheinlich) auch der menschenscheue Sultan von Brunei. Brunei ist ein ölschweres Dschungelländchen im fernem indonesischen Archipel. Aber ganz besonders scharf auf den saftigen Happen war ein Bruderpaar aus Ägypten.

## In den Verwaltungsrat geschwätzt

Die Fayed, Ali und Mohammed, tauchten aus dem Nichts auf. Der Vater, soviel weiss man, war Volksschullehrer. In den kalkkriegerischen 50er Jahren wechselten die 1929 und 1939 geborenen Fayed-Brüder von der ägyptischen Amnustätigkeit ins Halbdunkel des schnellen Geldes. Mohammed hatte sich sein Geld mit dem Verkauf von Nähmaschinen verdient. Irgendwann war er dem Waffenhändler Adnan Kashoggi über den Weg gelaufen. Der Listenreiche muss Gefallen an ihm gefunden haben, denn er gab ihm seine Schwester zur Frau und liess ihn auch an einigen Geschäften teilhaben. So kam auch Bruder Ali zum Handkuss und machte sich als Kashoggis Sekretär in Genf nützlich. Als Mohammed sich von Adnan trennte, besass er bereits

Schiffsgagenturen und Charterfirmen. Aber das er Gulbenkian in den Rang eines armen Veters verwies, ist eine spätere Mär. Fix wie immer nannte er sich jetzt «Scheich», ging bei den Duvaliers in Haiti ein und aus und sahnte von den Haitianern – wahrhaftig ein Kunststück – 100 000 Dollar ab.

Als es 1984 so weit war und die Brüder Fayed ihr Angebot für Harrods machten, behaupteten sie kühn: Das Geld, die anderthalb Milliarden Franken, lägen auf ihrem Konto bei der Banque Gonet in der

Schweiz. Kein Problem. Und weil englische Finanziers, wenn sie den Namen einer Schweizer Bank hören, allen Unglauben verlieren, liessen sie alle Vorsichtsschranken fallen. Hatten sich doch die beiden inzwischen in den Aufsichtsrat jenes Multis geschwätzt, der Harrods kaufen wollte. Kein Minister brachte den Mut auf, sein Veto einzulegen. So kam der Milliarden-Deal zustande.

Harrods, das Kaufhaus der Fürsten, wanderte in den Besitz der Ägypter. Nur «Tiny» Rowland (Tiny, weil er, wie Helmut

Kohl, so hoch gewachsen ist) wetteerte, bis ihm die lose Zunge rausging. Er hatte den Brüdern unvorsichtigerweise ein Aktienpaket von Harrods treuhänderisch übergeben, um so an der Monopolkommission vorbei das Warenhaus für Lomho zu schnappen. Doch die Ägypter waren schlauer gewesen.

Finanzjournalisten, die gerne die Wahrheit geschrieben hätten, mussten angesichts angedrohter Verleumdungsklagen kuschen. Nur «Tiny», mit einem finanzstarken Multi hinter sich, schimpfte weiter. Mit ihm zu prozessieren, trauten sich die Fayed's nicht,

die sich jetzt mit dem Präfix «el» schmückten – wie Europäer mit einem falschen «von».

«Tiny's» Fragen an die Fayed's waren auch zu penibel. Woher denn die beiden das viele Geld hätten, zum Beispiel. Und ob es nicht von dem milliardenschweren Sultan von Brunei stamme? Dieser Verdacht versetzte die Eiserne Lady wiederum in Rage. Des Sultans Geld, meinte sie, sei gutes Geld. Ölgeld, quasi Kolonialgeld. Und: Warum sollte die Queen nicht in einem Laden kaufen, in dem die Fayed's das Sagen haben? Ausserdem ging ihr dieser «Tiny» mit seiner vorlauten Art schwer auf den Geist.

## «Die Queen kauft bei Lügern»

Schliesslich musste sie aber doch einer Untersuchung zustimmen. Der Bericht war freilich so brisant, dass man ihn prompt unter Verschluss nahm. Pressefreiheit hin, Pressefreiheit her, was ging die Leute das eigentlich an? Jetzt legte «Tiny» abermals los, schoss auf den Lord-Handelsminister aus den Rohren seiner Sonntagszeitung *Observer*. Die Fayed's liess er jedermann in einem gratis versandten und gut recherchierten Pamphlet wissen, seien Erzlügner. Die Queen kauft bei Lügern ein.

Dem Handelsminister wurde es zuviel, er nahm seinen Hut. Dies war «Tiny's» Stunde. Der Bericht mit dem vernichtenden Urteil über die Ägypter erschien. Der «Eisernen» verschlug's die Sprache, die Queen schwieg betroffen.

Die Fayed's, nunmehr von den Inspektoren öffentlich entlarvt, mussten sich dennoch ein paar Sätze abquälen: «Alles falsch», sagten sie, «alles schludrig recherchiert, das Ganze ein grosses Missverständnis.» Zu spät. Zu spät. Keiner glaube ihnen mehr. Auch nicht die Queen.

Vierzig der Warenhäuser in der Harrods-Gruppe mussten wegen Geldmangels verkauft werden. Dem neuen Handelsminister ist das Lachen längst vergangen. Wie steht sein Haus da? Wie steht die Queen da? Blamiert sind sie alle. Zwei smarte Ägypter haben mit ihren Lügengeschichten die Minister einer stolzen Regierung bis auf die Kniechen blamiert. Harrods, dieses Wahrzeichen der Upper class, ist eben auch nicht mehr das, was es einst war.



Maggie Thatcher (links) liess zu, dass die Queen (rechts) im britischen Heiligum bei zwischzeitigen Ägyptern einkaufen muss...

## TELEX

### Flottenmanöver

Über die geplante militärische Abspeckung der USA ist zu erfahren: «Die Zahl der Kriegsschiffe insgesamt soll von derzeit 549 auf weniger als 490 sinken.»  
Friedliche Versenkung... ad

### Marsch blasen

Aus einem Schreiben des Orchesters der Nationalen Volksarmee der DDR in den Westberliner Kultursenat: «Die Vielseitigkeit unseres Orchesters garantiert jedem Veranstalter die komplette Erfüllung der Publikums-Erwartungen. Möglich ist auch der Einsatz in ziviler Form als «Grosses Blasorchester Berlin.» ks

### Zwei Seiten ...

Transparent an der Ost-Berliner Mai-Feier zur kritiklosen Übernahme der westlichen Marktwirtschaft: «Erst Kasernen-Sozialismus und jetzt Kasino-Kapitalismus!» ks

### Going strong

Margaret Thatcher lässt wissen: «Ich bin seit 11 Jahren im Amt. Man kann mich mit altem Whisky vergleichen. Whiskies erreichen ihre Reife erst im 12. Jahr, danach werden sie immer besser. Das ist sehr ermutigend.» G.

### Unterstützung

Unerwartete Schützenhilfe erhielten die Grünen. Ihre Farbenbrüder, die Algen, verstopften die Wasserkühlung des spanischen Kernkraftwerkes Asco-2 bei Tarragona und sorgten für automatische Abschaltung. sm

### Hohe Stimmung

Das gibt es nur im Fussball-Land des König Pele: Mit der Rückennummer 20 nahm Brasiliens Präsident Fernando Collor de Mello im Trainingslager Rio an einem Übungsspiel der WM-Stars seines Landes teil! ks